

«Nicht nur die Sprache ist wichtig»

Däniken setzt die frühe Sprachförderung mit einer Spielgruppe um, um Kinder in allen Bereichen zu fördern.

Anja Harnisch

Bei Kindergarteneintritt müssen Solothurner Kinder Grundkenntnisse in Deutsch haben. So beschloss es der Kanton im August letzten Jahres. Die sogenannte frühe Sprachförderung soll Kindern mit mangelnden Sprachkenntnissen die nötigen Kompetenzen vermitteln, damit sie bei Kindergarten- und Schuleintritt nicht in Rückstand geraten. So sollen sie an zwei Halbtagen pro Woche mit der Sprache vertraut werden. Solothurner Gemeinden haben seit August 2024 zwei Jahre Zeit, dieses Konzept umzusetzen.

Andersthalb Jahre vor Kindergarteneintritt erhalten Eltern sogenannte Sprachstanderhebungen in Form von Fragebögen, welche sie für ihr Kind ausfüllen und an ihre jeweilige Gemeinde zurücksenden sollen. So wird bestimmt, wer von der frühen Sprachförderung profitieren kann – und wer ihr beiwohnen muss. Die Einwohnergemeinden können die Förderung bei Kindern mit starken Defiziten verfügen, tragen dann jedoch die Kosten selbst. Ansonsten bleibt es bei Empfehlungen an die Eltern, die Kinder für das Angebot anzumelden.

Däniken führt die frühe Sprachförderung heuer als zweijähriges Pilotprojekt ein. Ähnlich wie bei vielen Gemeinden spricht Däniken für Kinder mit Sprachdefizit lediglich eine Teilnahmeempfehlung aus. Anders als beispielsweise in Schönenwerd wird dieser Entscheid seitens Däniken nicht durch anfallende Kosten begründet. Auch ohne Besuchsverfügung bezahlt die Einwohnergemeinde die Förderung für alle angemeldeten Kinder. Laut einer Mitteilung auf der Gemeinewebsite sollen die Kosten für beide Pilotjahre 60'000 Franken nicht übersteigen.

Gemeinde kam auf Spielgruppe zu

Für das Förderprogramm arbeitet die Gemeinde mit der Spielgruppe Teddybär zusammen.



Vor dem Kindergarten Deutsch lernen: Das soll durch die frühe Sprachförderung im ganzen Kanton möglich gemacht werden. Däniken spannt dafür mit der Spielgruppe Teddybär zusammen.

Symbolbild: Raphaël Dupain

Da die Gemeinden in der Umsetzung der frühen Sprachförderung frei sind, habe die Gemeinde Däniken nach bestehenden Angeboten umgesehen und daran angeknüpft. So kam sie zur Spielgruppe Teddybär, erläutert Cinzia Brunner, Co-Schulleiterin in Däniken und Vorstandsmitglied der Spielgruppe.

Die Spielgruppe Teddybär habe den Vorteil, in Räumlichkeiten der Schule untergebracht zu sein. «Die Lage macht die Förderung etwas einfacher», sagt Brunner. Besonders, da sich gut mit Kindergarten- und Schullehrpersonen ausgetauscht werden könne. «Und die Kinder sehen schon, wohin sie in den Kindergarten kommen.» Auf die Kinder wir-



Cinzia Brunner, Co-Schulleiterin in Däniken und Vorstandsmitglied der Spielgruppe Teddybär. Bild: zvg

ke dieses Wissen erleichternd und verbessere den Zugang zu ihnen.

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde verlief laut Brunner gut. «Von beiden Seiten her war die Kommunikation sehr wohlwollend und sehr offen.» Der Spielgruppenbetrieb laufe mit integriertem Förderprogramm grösstenteils normal weiter, musste aber auf die Vorgaben der Gemeinde abgestimmt werden. Einzig das

Einhalten der Fristen für Zustellung und Auswertung der Sprachstanderhebung sorgte für kleine terminliche Umstellungen.

«Der Bedarf ist da»

Zudem ist es nun die Gemeinde, die die Gebühren für die Spielgruppenkinder übernimmt. So muss die Leitung nicht auf alle Elternteile zugehen und sicherstellen, dass das Geld reinkommt. «Das ist natürlich administrativ erleichternd», sagt Brunner. Die Gemeinde bezahlt die frühe Förderung für alle Kinder. «So gibt es die «Ausrede» nicht, dass die Teilnahme vom Geld her nicht drinliegt», erklärt sie. Verpflichtet werde generell kein Kind. Laut der Co-Schullei-

terin liege der Fokus darauf, das Gespräch mit den Eltern zu suchen.

«Eigentlich haben wir in Däniken eine gute Durchmischung verschiedenster Kulturen», führt Brunner aus. Dennoch sei es wichtig, fremdsprachige Kinder abzuholen, die aus anderen Kulturen kommen. «Manchmal ist es auch gut, dass sie in einem anderen Kontext als zu Hause sind», beschreibt die Co-Schulleiterin die Idee.

Trotzdem existiere das Programm nicht nur zum Deutschlernen. «Wir nennen das Angebot frühe Förderung statt frühe Sprachförderung, nicht nur die Sprache ist wichtig», erläutert sie. Es ginge auch um kleine Rituale wie gemeinsames Znüni-Essen oder Singen. Zudem

soll das Erwerben von Kompetenzen wie selbstständiges Ankleiden oder die Ablösung von den Eltern gefördert werden. Darum solle die frühe Förderung alle ansprechen.

«Der Bedarf ist da», ordnet Brunner ein. «Von denen, für die das Angebot gilt, wird es auch genutzt», ergänzt sie. Von 35 Kindern des Jahrgangs haben sich 22 für die Spielgruppe Teddybär angemeldet. Es sei allerdings zu erwähnen, dass einige von den übrigen 13 anstatt die Spielgruppe beispielsweise die Kita besuchen würden. «Es war auch unser Ziel, das Angebot zugänglich für alle zu machen. Jetzt ist die Förderung ein Jahr vor dem Kindergarten für alle gewährleistet.»

Noch wird zurückhaltend nominiert

Olten verleiht erstmals den Freiwilligenpreis «Prix Engagement» – bis am 24. August kann man Personen und Projekte nominieren.

Kelly Spielmann

«Freiwilligenarbeit stärken und fördern, indem deren Sichtbarkeit erhöht und Wertschätzung gegenüber Freiwilligen ausgedrückt wird» – so umschrieb die Stadt Olten Ende Mai das Ziel des Anerkennungspreises «Prix Engagement», als sie ankündigte, dass dieser 2025 zum ersten Mal vergeben wird. Die entsprechende Preisverleihung findet am 3. November statt, Nominierungen können bis am 24. August eingereicht werden.

Nominiert worden seien zwar schon einige Personen und Projekte, sagt Sozialdirektor Ra-

phael Schär-Sommer nun auf Anfrage – jedoch nicht so viele, wie man sich wünsche. Das Potenzial sei in Olten gross: «Wenn man sieht, für wie viele verschiedene Projekte in der Stadt Freiwillige verantwortlich sind, müssten eigentlich mehr Nominierungen eingehen. Es gäbe viele Personen oder Projekte, die den Preis verdient hätten», ist der Sozialdirektor überzeugt.

Der Basler «Prix schappo» dient als Vorbild

Das sei denn auch der Grund gewesen, in Olten einen solchen Preis zu vergeben: «Das Ziel

war, diese Arbeit richtig zu würdigen. Doch wie tut man das? Wie kann Dankbarkeit ausdrücken und die Freiwilligenarbeit ins Zentrum stellen?» Schär-Sommer besprach das Thema mit der städtischen Fachstelle für Freiwilligenarbeit, die im Auftrag der Stadt Olten von benevol Aargau geführt wird.

Inspirieren liess man sich schliesslich vom Basler «Prix schappo», der diesen Frühling zum 54. Mal verliehen wurde. Auch dort diene der Preis dazu, der Freiwilligenarbeit eine grössere Plattform zu bieten. «Die Arbeit soll nicht im stillen Kämmerchen stattfinden. Die breite

Bevölkerung soll sehen, wo und wie sich Freiwillige engagieren», erklärt Schär-Sommer.

Dass die Anzahl Nominierungen noch im einstelligen Bereich liegt, könne daran liegen, dass der Preis in Olten noch relativ unbekannt ist, denkt der Sozialdirektor. «Aber ich denke, dass sich das nach der ersten Preisverleihung ändern dürfte.» Geplant ist eine jährliche Vergabe des «Prix Engagement».

Ein weiterer Grund könnte sein, dass Personen, die sich freiwillig engagieren, generell beschäftigt seien – es könne gut sein, dass man keine Zeit habe, sich für einen Preis anzumelden.

Auch die Zurückhaltung, dass man sich oder sein Projekt nicht selber nominieren möchte, könnte eine Barriere sein. «Das müsste schon jemand aus dem Umfeld machen», findet Schär-Sommer. Oftmals sei Freiwilligen gar nicht bewusst, wie viel sie überhaupt leisten, ergänzt er: «Man leistet die Arbeit einfach gerne und weil sie einem Spass macht. Dabei geht schnell vergessen, was sie alles bewirkt.»

Preisverleihung im November

Obwohl man sich alle bisher eingegangenen Nominierungen als Preisträger vorstellen könnte,

würde sich Schär-Sommer noch die eine oder andere zusätzliche Anmeldung wünschen. «Zehn bis zwanzig Nominierungen sind für die erste Durchführung ungefähr angestrebt», sagt er.

Die bis am 24. August eingereichten Nominierungen werden im September von einer siebenköpfigen Jury bewertet. Ob nur eine Person oder ein Projekt gewinnen wird oder man mehrere Preise vergibt, ist noch offen. «Wir freuen uns, die Arbeit im November mit der Preisvergabe zu würdigen», sagt Schär-Sommer. «Und damit sagen zu dürfen: «Merci, der machet das super.»